inspiration
design!
architektur & design

1.2019 | € 9,80 |
Österreich: € 10,80 | Schweiz: SFr 19,60 | BeNeLux: € 11,25 |
Italien/Spanien/Portugal (cont.)/Slowenien: € 12,75 |

Wohnhauserweiterung in Südtirol

KORKENZIEHERHAUS | **Raumsparhaus** – das neue Wohnkonzept

Terrassenbeschattung – welche ist die richtige? | **Körperbemalung**

TÜRKOMMUNIKATION | Stimmungsvoll und emotional – **GEWÖLBEBAR**

Korkenzieherhaus:

Nachhaltig und gesund wohnen

Geht das – ein ultramodernes, privates Einfamilienhaus zu bauen, das komplett aus natürlichen Baustoffen errichtet ist und ganz ohne Kleber oder Bauschaum auskommt? Ein Haus, das trotzdem einen hohen Designanspruch und das heutige Verständnis von modernem Wohnen erfüllt?

Zwei junge Architekten, Andreas Reeg und Marc Dufour-Feronce aus Berlin, beweisen, dass das geht. Für sie stehen fundiertes, nachhaltiges und modernes Wohnen und Bauen im Mittelpunkt ihrer architektonischen Arbeiten. Raum, Materialität, Ressourcen, lokale Geschichte und die natürliche Umgebung verbinden sie mit anspruchsvollem Design.

Mit diesem Anspruch ist das sogenannte Korkenzieherhauses entstanden, bei dem die Architekten vor gleich mehreren Herausforderungen standen. Denn baurechtlich war auf dem Grundstück nur ein Vollgeschoss erlaubt, was konträr zu den Wünschen der Bauherrin stand.

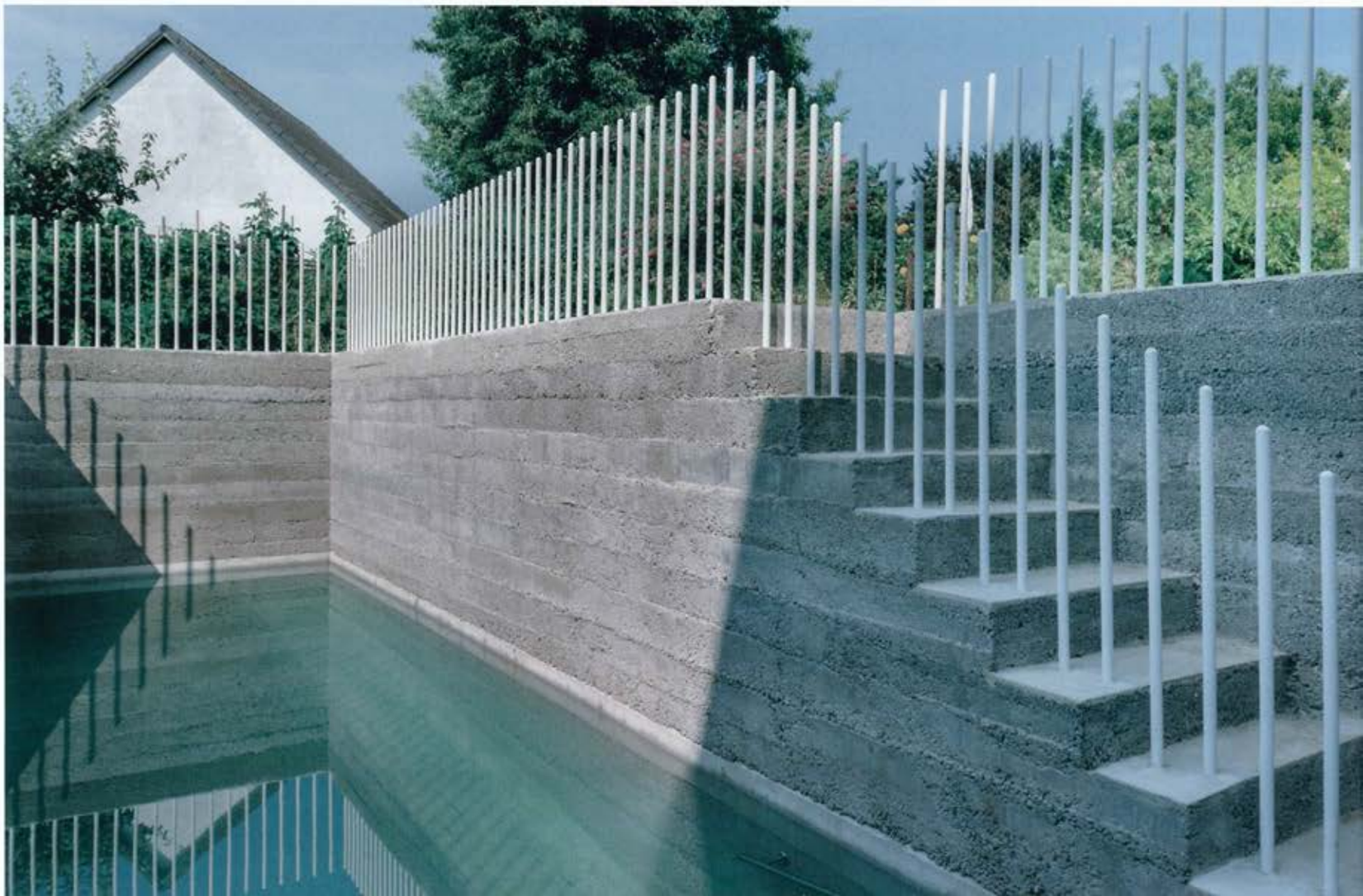
Die kreative Lösung der Architekten, die die Bauherrin und die Baubehörde zufriedenstellte, war, dass ein Teil des Hauses unterhalb der Geländeoberkante angelegt ist.

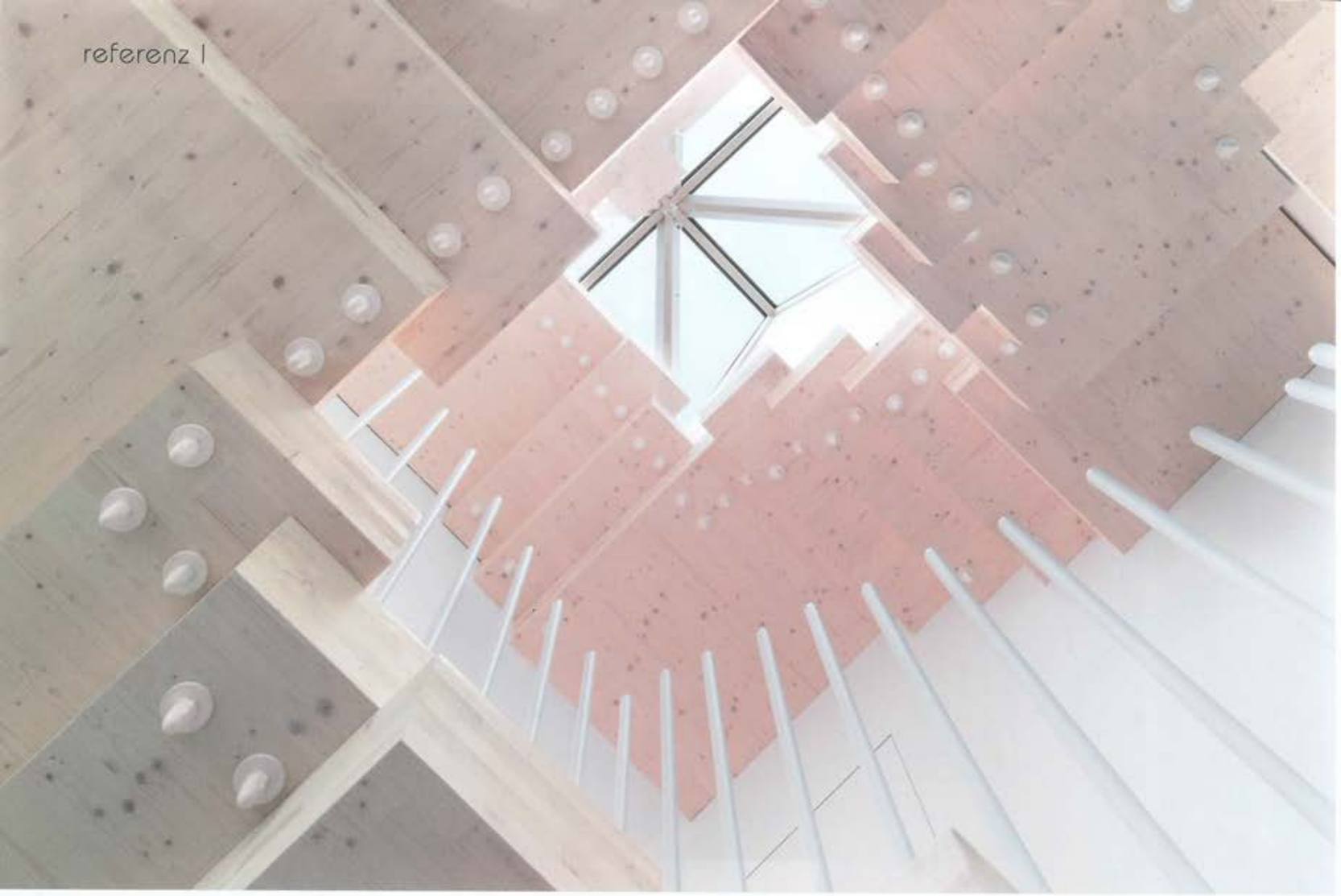
Von diesem Untergeschoss aus, in dem sich Wohnzimmer, Küche und ein Schlafbereich befinden, staffeln sich Teilgeschossflächen um das zentrale Treppenhaus, das über eine verglaste Kuppe mit Tageslicht durchflutet wird. Sprich, mehrere Teilebenen verteilen sich spiralförmig über ein Vollgeschoss. Diese sogenannte Split-

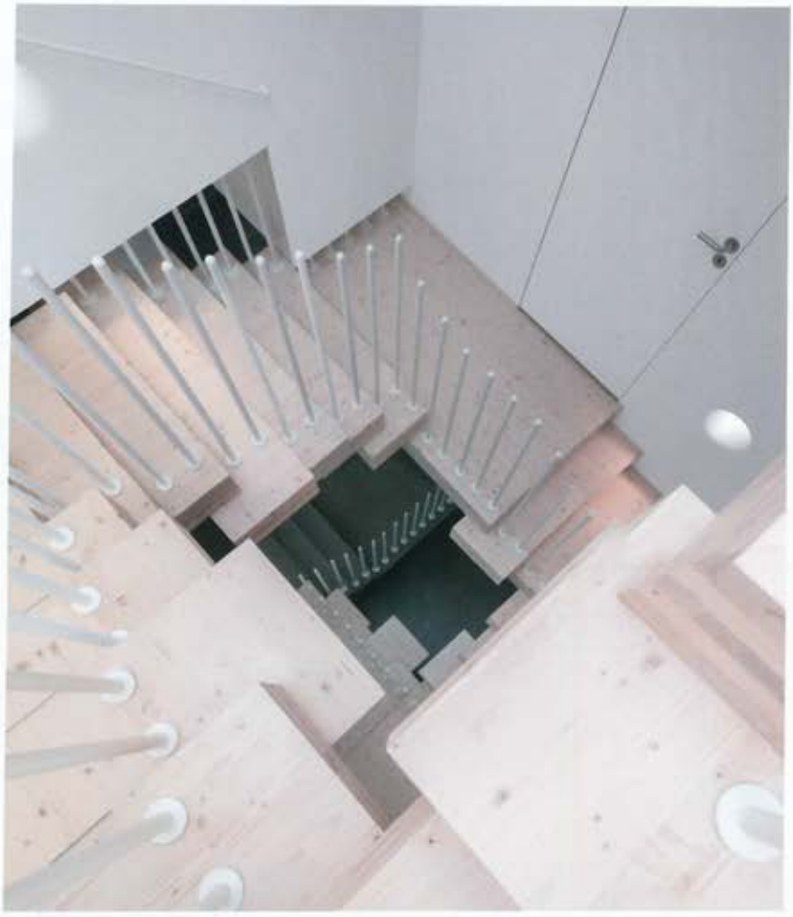
Level-Bauweise sorgt für mehr Wohnfläche, da weniger Platz für Treppen und den Raum um den Flur nötig ist. Später können die oberen Räume, die teilweise untereinander verbunden sind, auch als abgetrennte Wohnungen genutzt werden.

Durch das Absenken des Sockelgeschosses und die Staffelung der Flächen im Obergeschoss gelang den Architekten eine Maximierung der Bruttogeschossfläche auf 320 Quadratmeter, obwohl auf dem Grundstück baurechtlich nur ein Vollgeschoss erlaubt ist.

Architekten und Bauherrin verfolgten einen Planungsansatz für nachhaltiges, umweltschonendes Bauen sowie ein gesundes Wohnklima. Aus diesem Grunde entschieden sich beide für eine jahrhundertealte Bauweise, indem sie das Untergeschoss aus Stampfbeton (siehe Kasten) errichteten. Stampfbeton ist ein Gemisch aus Naturstein und Zement und eine der ältesten Betonarten überhaupt. Dabei wird das Baumaterial schichtweise aufgetragen und verdichtet – und dies alles in Handarbeit. Das Material ist nicht nur offenporig, sondern schwindet durch seine hohe Dichte kaum, das verhindert Rissbildungen im Beton.







Nicht nur das Sockelgeschoss entstand mit diesem Baumaterial, auch die Wände des langgestreckten Pools. Er erstreckt sich vom Haus in den Garten, ist aber durch die umgebenden Stampfbetonwände von den Nachbargrundstücken aus nicht einsehbar.

Die über dem Gebäudesockel liegenden kleineren Räume werden von der zentral platzierten umlaufenden Treppe aus erschlossen. Sie sind teilweise untereinander verbunden und können zukünftig auch als separate Studio-Apartments genutzt werden. Ein weiterer eigener Eingang wurde bereits in der Planung berücksichtigt.

Auf dem Untergeschoss entstand eine traditionelle, reine Holzkonstruktion. Die Wände sind aus Holzfasern, die wiederum mit Cellulose gedämmt wurden.

Durch den Einsatz von viel Holz und diffusionsoffenen Gipsfaserplatten im Innenraum sorgten die Architekten zudem dafür, dass sich das Raumklima auf ganz natürliche Weise reguliert, denn schon von jeher ist Holz eines der angenehmsten Baumaterialien, um einen Wohlfühleffekt zu erzeugen. Nicht nur, weil es schon immer eines der beliebtesten und ältesten Baumaterialien der Menschen ist, sondern auch, weil es die Verbundenheit von Natur und

Mensch symbolisiert. Davon abgesehen hat Holz die Eigenschaft, Feuchtigkeit aufzunehmen und bei trockener Atmosphäre wieder in den Raum abzugeben, was zu einem angenehmen Raumklima führt. Dieser Erkenntnis folgend entstanden auch die Profile der teilweise großen Fensterelemente, die sich vorzugsweise im Erdgeschoss befinden, aus Holz. Alle Fensteröffnungen und schmalen Lichtschleusen entstanden nach einem, oberflächlich betrachtet, unregelmäßigen Raster und doch wird die Kausalität mit den einzelnen Ebenen des Hauses gegeben. Die Lichtschleusen an der Geländeoberkante, im vorderen Eingangsbereich und rückwärtigen Bereich am Pool, transportieren Tageslicht in das Untergeschoss.

Das Ganze folgt dem Cradle-to-Cradle-Prinzip, zu deutsch: „von Wiege zu Wiege" oder sinngemäß „vom Ursprung zum Ursprung". Die Idee dahinter ist, neben dem gesunden Wohnklima: Ohne großen Energieaufwand können alle Bauprodukte in ihre Einzelteile zerlegt werden, die wiederum allesamt recycelbar sind.

Bekannt wurde das Haus unter dem Namen „Korkenzieherhaus". Diesem Namen macht das Haus alle Ehren, denn dem bereits beschriebenen Prinzip folgend erklärt sich auch der Einsatz des Fassadenmaterials – Kork. Bei der Suche nach einem passenden Material für Dach und Fassade galt es, mehrere Kriterien zu erfüllen: Das Material sollte nachhaltig, diffusionsoffen und natürlich sein, gleichzeitig hoch wärmedämmend und es sollte die Eigenschaft besitzen, Tropfgeräusche bei Regen zu mindern. Über genau diesen letzten Punkt kamen die Architekten – mithilfe einer portugiesischen Mitarbeiterin – auf Korkplatten für die Fassade. „Kork benötigt keine zusätzliche Putzschicht, wodurch die Diffusionsoffenheit bei optimalen Dämmeigenschaften nicht beeinträchtigt wird", erläutert der Architekt Andreas Reeg. „Das sehr nachhaltig produzierte Dämmmaterial wird ohne chemische Zusätze verpresst. In Portugal hat Kork bereits eine lange Tradition als Sichtfassadendämmmaterial."

Um alle Missverständnisse zu vermeiden: Das Korkenzieherhaus steht nicht auf einem Versuchsgelände, sondern in der Bundeshauptstadt Berlin. Das Anwesen ist seit Ende 2018 von der Bauherrin und deren Familie bewohnt, die sich in der wohnlichen Atmosphäre und dem gesunden Wohnklima sehr wohl fühlen.

Korkplatten bestehen aus Korkgranulat, einem Abfallprodukt der Flaschenkorkproduktion. Mit hohem Druck und Wärme wird es zu Fassadenplatten geformt. Bei diesem Prozess treten die im Kork enthaltenen Harze aus und verbinden das Granulat untereinander – ganz ohne Chemie. Korkplatten sind zudem von Natur aus resistent gegenüber Schimmel und sehr witterungsbeständig. Abgesehen davon verleihen sie dem Haus einen unvergleichlichen Look, der zumindest in Deutschland seinesgleichen sucht.